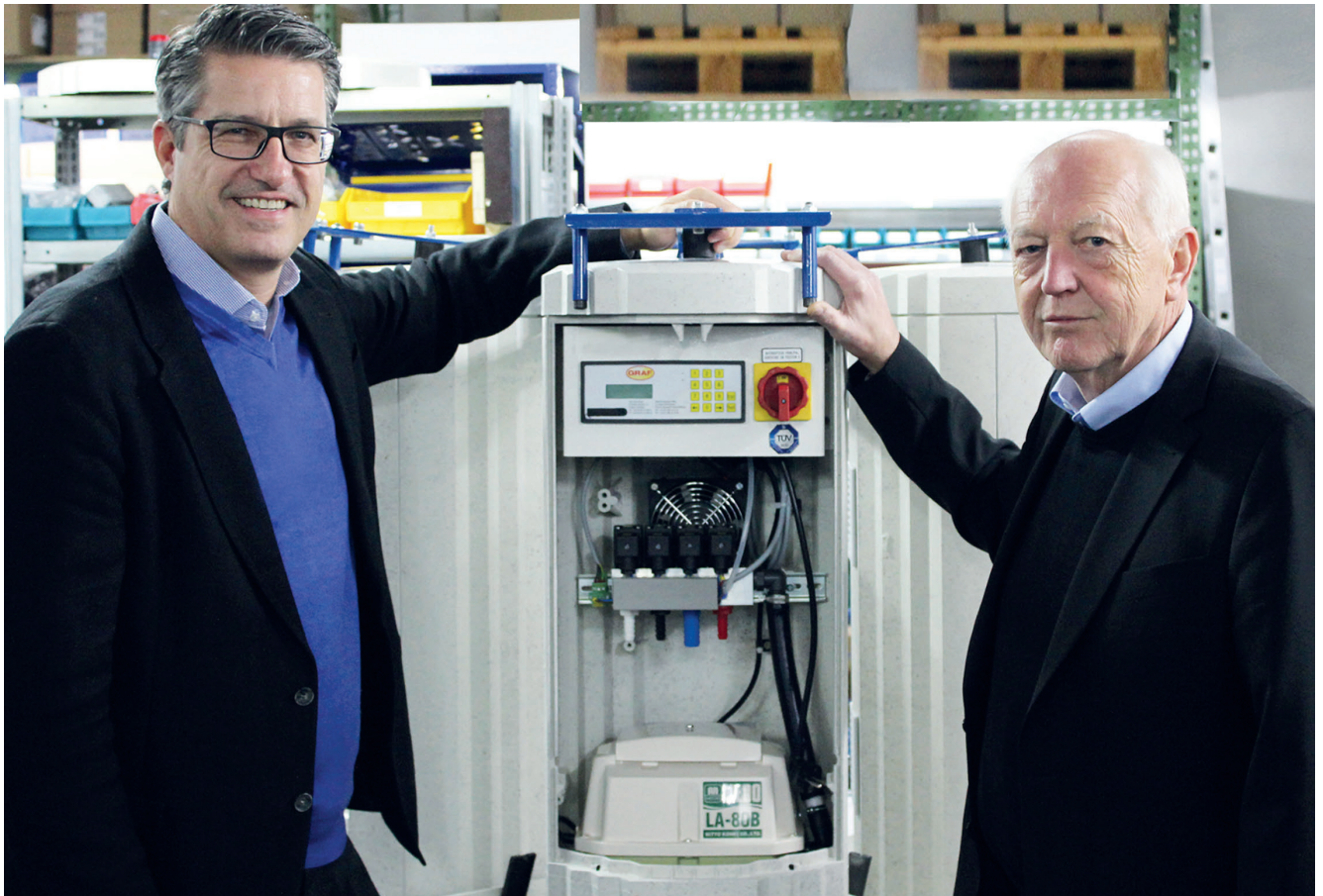


Für innovative Projekte den passenden Fördertopf finden

Graf setzt auf Recycling und einen Spezialisten für Förderanträge

Die Otto Graf GmbH ist in vielen Segmenten der Wasserbewirtschaftung Marktführer. Das erreicht das badische Unternehmen vor allem durch Innovationen im Recycling von Kunststoffen. Ein wichtiger Partner ist in diesem Zusammenhang das Beratungsunternehmen PFIF, das es versteht, Förderprogramme und Neuerungen zusammenzubringen.



Otto P. Graf und Otto F. Graf (von links) haben das Unternehmen zu einem Marktführer der Wasserbewirtschaftung entwickelt. Mit 600 Mitarbeitern setzt der Mittelständler 120 Mio. EUR um © Graf

Jörg Dräger befasst sich sein Berufsleben lang mit Kunststoff. Lange hatte es der 56-jährige Betriebswirt vor allem mit dem Vertrieb und der Distribution des Rohstoffs zu tun. Seit 2006 arbeitet er bei der Otto Graf GmbH als Leiter des Roh-

stoffmanagements. In dieser Zeit hat er sich zum Recycling-Fan gewandelt und schrittweise viele Kompetenzen angeeignet, damit er Antworten auf die schwierige und immer wichtiger werdende Frage findet: Geht das nicht auch mit einem

Sekundär-Rohstoff? Das Unternehmen aus dem badischen Teningen ist mit seinen Lösungen für das Wassermanagement in vielen Segmenten Marktführer und vertreibt seine Produkte weltweit. „Der Einsatz von Rezyklaten ist wesentlicher Be-

standteil unserer Strategie einer ressourcenschonenden Produktion“, sagt Inhaber und Geschäftsführer Otto P. Graf. Während Graf vor zehn Jahren noch mehr als 50% Neuware verarbeitete, sind es heute lediglich 30%. Kontinuierliche Innovation im Rohstoffmanagement trug wesentlich dazu bei, dass das Unternehmen in den vergangenen zehn Jahren Umsatz und Anzahl der Mitarbeiter verdoppeln konnte – auf aktuell 600 Mitarbeiter und mehr als 120 Mio. EUR Umsatz.

Der Mittelständler wächst zudem aufgrund spezieller Prozesse und Maschinen wie etwa einem der weltweit größten Spritzprägwerkzeuge, mit denen er Regenwassertanks herstellt (**Bild 1**). Die Tanks der daraus resultierenden Carat Serie bestehen aus zwei Halbschalen, die mittels einer Dichtung erst an der Baustelle zusammengesetzt werden. Zum Transport werden die Schalen ineinander gestapelt. Im Vergleich zu handelsüblichen Tanks passt so achtmal mehr Volumen auf einen Lkw oder in einen Seefrachtcontainer. Diese Logistikoptimierung trug entscheidend zur Internationalisierung von Graf bei, denn das Unternehmen kann seine Produkte selbst in entfernten Absatzmärkten noch zu marktfähigen Preisen anbieten.

Versuche mit viel Manpower, Material und Maschinenzeit

Darüber hinaus fertigen die Teninger spezielle Materialkompositionen unter Einsatz von Recyclingmaterial für ihre Prozesse und Produkte. Ein Beispiel sind geschäumte Platten, die aufgrund ihres geringen Gewichts vor allem für Betonverschalungen oder im Gerüstbau eingesetzt werden. Klassisch werden sie im Spritzgieß- oder Extrusionsverfahren neu produziert. Gemeinsam mit einem Dresdner Unternehmen fand Graf Anfang des Jahres einen Weg, diese Schaumplatten aus Recyclingmaterial herzustellen. Da Glasfasergelege mitverschweißt werden, sind diese Platten steif wie Aluminium. „Das wirtschaftliche Risiko derartiger Entwicklungen ist natürlich sehr groß“, sagt Dräger, denn viel Manpower, Material und Maschinenzeit werde eingesetzt, um nach vielen Versuchen eventuell doch zu scheitern.

Eine Möglichkeit, das technische und finanzielle Risiko zu verringern, sind Fördergelder von Land, Bund oder EU. Doch

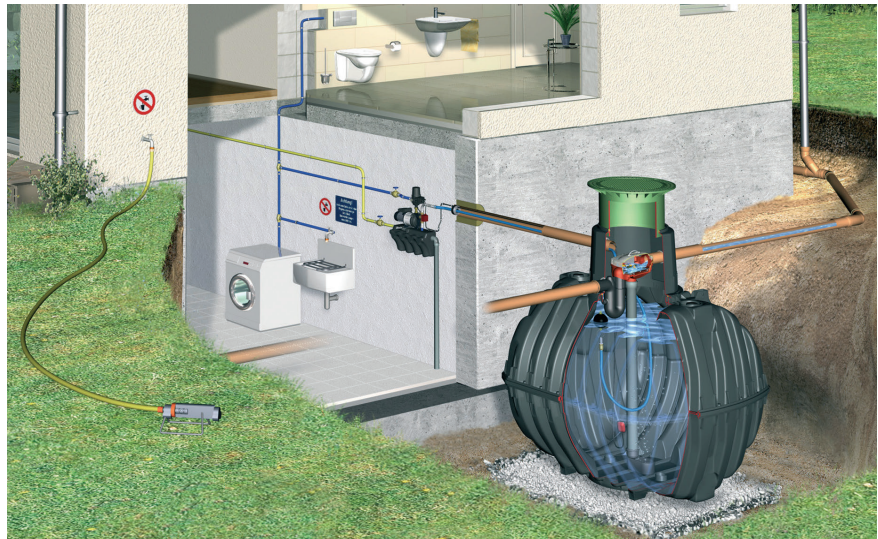


Bild 1. Ein Carat Tank von Graf, der in zwei Hälften transportiert und vor Ort zusammengesetzt wird. Mit dem Komplettpaket zur Regenwassernutzung können Nutzer bis zu 50% Trinkwasser und Niederschlagswassergebühren sparen © Graf

auch wenn Graf es als mittelständisches Unternehmen mit einem größeren Innovationsprojekt pro Jahr auf eine beachtliche Quote bringt: „Wir sind Kunststoff-Spezialisten und wollen uns nicht intensiv mit dieser bürokratischen und komplexen Materie beschäftigen, sondern uns auf die Entwicklung innovativer Produkte für unsere Kunden konzentrieren“, sagt Graf. „Wir benötigen einen Förderverstärker auf Augenhöhe.“ Den haben die Badener seit mehr als 15 Jahren mit der Partner für Innovation und Förderung GmbH & Co. KG (PFIF) im benachbarten Lahr gefunden. Über diesen Dienstleister bekam das Unternehmen allein für das Projekt mit geschäumten Platten 114000 EUR aus einem Fördertopf des Bundeswirtschaftsministeriums.

Fördergelder für bereits mehr als zehn Projekte bewilligt

„Ich kann mich nicht erinnern, dass wir während unserer Zusammenarbeit für eines der mehr als zehn beantragten Projekte keine Fördergelder bekommen hätten“, überlegt Dräger. Ein Grund dafür ist der regelmäßige Austausch zwischen den beiden Unternehmen. Mindestens alle zwei Monate sitzt Dräger mit seinem Ansprechpartner Hendrik Elsenheimer zusammen (**Bild 2**). Der 40-jährige Seniorberater hat in seinem Ingenieurstudium das Thema Kunststoff zwar nur gestreift, sich aber peu à peu in die Aufarbeitung und Wiederverwertung eingearbeitet.

Erzählt Dräger von anstehenden Projekten, geht Elsenheimer gedanklich mögliche Fördertöpfe durch – allein der Bund bietet jährlich mehr als 100 neue Fördermöglichkeiten an. „Das sind Punktlandungen, wie unsere Entwicklung und ein Förderprogramm matchen“, bestätigt der Rohstoffmanager anerkennend. Trotz der vielen Möglichkeiten findet sich nicht für jedes Projekt eine Förderung. Auch ein „Passt nicht“ von dem Lahrer Ingenieur schätzt er, denn so werden weder Zeit noch Energie unnötig in wenig aussichtsreiche oder gar chancenlose Förderanträge investiert.

Neben dieser Matching-Erfahrung ist es genauso wichtig, dass der Förderspezialist das Neuprojekt und die Marktchancen für die Gutachter in die richtigen Worte übersetzen kann. „Es entwickelt sich ein Vertrauensverhältnis zwischen den Kunden und unseren beratenden Mitarbeitern“, stellt Michael Zahm fest, einer der drei PFIF-Geschäftsführer, gerade weil sein Unternehmen aktive Firmen als strategischer Partner langfristig, teilweise seit Firmengründung vor 21 Jahren begleitet.

Kompetenzzentrum Rohstoffe soll Rezyklatanteil erheblich steigern

Ein weiteres Ergebnis der Zusammenarbeit hat eine Gebäudefläche von 24000 m² und ist mit seiner unternehmenstypisch roten Fassade sowie zwölf 30 Meter hohen Silos von weitem im »

Bild 2. Jörg Dräger (links), Leiter des Rohstoffmanagements bei Graf, und sein Ansprechpartner von PFIF, Hendrik Elsenheimer, sitzen regelmäßig zusammen © Graf



Im Profil

Die **Otto Graf GmbH Kunststoffherzeugnisse** entwickelt, produziert und vertreibt eine umfassende Produktpalette rund um die Wasserbewirtschaftung und ist Marktführer in vielen Produktsegmenten. Im vergangenen Jahr setzte das badische Unternehmen mehr als 120 Mio. EUR um. Wachstumstreiber ist die Innovationskraft: Das dokumentieren über 200 angemeldete Schutzrechte sowie zahlreiche Auszeichnungen im Management von Regenwasser. Das 1962 gegründete Unternehmen setzt vor allem auf Produkte aus Recyclingrohstoffen. Sie dienen der Regenwassernutzung, der Regenwasserversickerung und -rückhaltung, der Löschwasserbevorratung, dezentralen Abwasserentsorgung sowie der Fett- und Leichtflüssigkeitsabscheidung.

» www.graf-online.de

Der Autor

Jens Gieseler ist freier Journalist in Tübingen; jg@jens-gieseler.de

Service

Digitalversion

» Ein PDF des Artikels finden Sie unter www.kunststoffe.de/onlinearchiv

badischen Herbolzheim sichtbar – das Graf Kompetenzzentrum Rohstoffe (**Bild 3**). „Wir wollen den Anteil an Rezyklat, das wir aus unterschiedlichen Reststoff- und Abfallsammlungen gewinnen, mittelfristig auf 85 % steigern“, erzählt Dräger. Je intensiver der Mittelständler im Kreislauf wirtschaftet, desto größer werden Nachhaltigkeit, Unabhängigkeit und betriebswirtschaftlicher Vorteil.

Deshalb stellt er ein Kunststoffrezyklat her, das die Qualität von Primärkunststoffen erreicht. Dadurch werden künftig jährlich über 100 000 Tonnen CO₂-Emissionen vermieden, das entspricht den Emissionen von über 60 000 Pkw. Das Rohstoffwerk verknüpft mehrere komplexe Prozessschritte mit neuen Anlagetechnologien zu einer gesamtheitlichen

neuartigen Prozesskette. Diese zukunftsweisende Technologie macht das Werk weltweit einzigartig.

Mit mehr als 35 Mio. EUR ist das Kompetenzzentrum die größte Investition des Familienunternehmens – immerhin knapp ein Drittel des Jahresumsatzes und zudem die dritte Großinvestition innerhalb der letzten Dekade. Die Entscheidung für den Bau fiel der Geschäftsführung etwas leichter, weil durch PFIF mehr als 8 Mio. EUR an Fördergeldern über das Umweltinnovationsprogramm des Bundesumweltministeriums gewonnen werden konnten. „Das ist die höchste Fördersumme, die bisher für Projekte im Umweltschutz innerhalb dieses Programms gezahlt wurde“, sagt Elsenheimer mit einem gewissen Stolz. ■



Bild 3. Schon von weitem gut sichtbar: das Graf Kompetenzzentrum Rohstoffe. Dort will das Teninger Unternehmen die Rezyklatrate auf 85 % bringen © Graf